



Die Historie von Jephthe

Voces Suaves erzählt in der Jesuitenkirche die alttestamentarische Geschichte vom Heerführer der Israelis, Jephthe, der Gott für seinen Sieg gegen die Ammoniter seine Tochter opfern muss. Die Vertonung Carissimis nimmt die Hörer mit in das barocke Rom, wo der Komponist einst über viele Jahre hinweg eine der bekanntesten und angesehensten Musikerpersönlichkeiten war. Carissimi wurde am 18. April 1605 in Marino, Italien getauft und war das jüngste Kind von insgesamt 6 Geschwistern. Biographische Einzelheiten aus seiner Jugend sowie Informationen über seine musikalische Ausbildung sind nur wenige erhalten. So wissen wir zum Beispiel, dass Carissimi von 1623 bis 1625 als Chorsänger und später bis 1627 als Organist am Dom zu Tivoli, einer römisch-katholischen Kathedrale in der italienischen Region Lazio in der Nähe von Rom, tätig war. Dies legt wiederum die Vermutung nahe, dass der junge Musiker von Aurelio Briganti Colonna, A. Capece und Fr. Mannelli, die zu jener Zeit die Leitung der Capella des Doms innehatten, musikalisch ausgebildet und für sein eigenes kompositorisches Schaffen beeinflusst und angeregt wurde. Nach einer kurzen Zwischenstation in Assisi, im Dienst des Apostolischen Vikars Getulio Nardini und als «masestro di cappella» der Kathedrale San Rufino, wurde er bereits im Dezember 1629 an das «Collegium Germanicum et Hungaricum» in Rom berufen. Am dortigen Jesuitenkolleg – eine schöne Parallele zum Innsbrucker Veranstaltungsort – übernahm er die musikalische und künstlerische Verantwortung der Kirche Sant'Apollinare, die er bis zu seinem Tod, am 12. Januar 1674, ununterbrochen innehatte.

Die Komposition «Historia di Jephthe» gilt heutzutage als bekanntestes Werk Carissimis. Das Oratorium war zu Lebenszeiten des Komponisten eigentlich noch eine eher junge musikalische Gattung. Carrissimi selbst bezeichnete Werke der Gattung Oratorium als «Historien». Der Grund dafür ist zum Teil auch auf musikalischer Ebene zu erkennen. Denn die Erzählung des Textes, in unserem Fall eine freie, oft viel ausführlicher gehaltene Bearbeitung der alttestamentarischen originalen Bibelstellen, ist einem «Historicus» (Erzähler) anvertraut, der an verschiedenen Stellen von unterschiedlichen Stimmen gesungen wird. Neben paraphrasierten Passagen aus der «(Biblia) Vulgata», der im Mittelalter verbreiteten lateinischen Fassung der Bibel, liefern völlig neu hinzugekommene Texte weitere dramatische Momente.

Formal gesehen, lässt sich das Oratorium in zwei Hauptabschnitte unterteilen, wobei der erste Jephthes Sieg über die Ammoniter beschreibt und der zweite von der Tragödie um seine Tochter handelt, die er für seinen Sieg unwissentlich zu opfern geschworen hatte. Diese herzerreißende Geschichte sollte den ZuhörerInnen auch durch die Verwendung zahlreicher charakteristischer Stilmittel, welche für die Musik des 17. Jahrhunderts üblich waren, vermittelt werden. So dienen beispielsweise die Einwüfe des Chores, die vor allem im ersten Teil immer wieder stark zum Tragen kommen, dazu, den eigentlichen Bibelstoff dramatisch zu verstärken. Denn Carissimis Art des Komponierens ist von der Verwendung affektiver Melodieverläufe geprägt, die zur Darstellung von Gemütsbewegungen, wie Freude, Trauer oder Schmerz, aber auch der andächtigen Natur der biblischen Geschichte Anwendung fanden. Des Weiteren diente ihm das prägende Stilmittel der Affektgehalte dazu, zentrale



Textstellen musikalisch zu untermauern und hervorzuheben, sowie seine Musik textlich zu organisieren und – dem Kompositions- und Aufführungsanlass entsprechend – römisch-katholische Frömmigkeit zu evozieren.

Bereits die gegenreformatorische Bewegung der katholischen Kirche des 16. Jahrhunderts brachte die Gattung der Andachtsmusik, und somit, im Laufe weiterer Entwicklungen, auch das Oratorium hervor. Carissimi, als Meister der römischen Kompositionsschule, verlieh seinem gesamten Oratorium, der ursprünglichen Idee der Andachtsmusik entsprechend, fromme Qualität, indem er versuchte, die konkreten emotionalen Eigenschaften des Textes auf die Musik zu übertragen. Dieser Aspekt kommt gerade auch bei der Beschreibung der bezwungenen Ammoniter zur Geltung. Denn an dieser Stelle des Werkes setzt der Komponist das Wort «ululantes» («heulend, schreiend»), das in der originalen Textstelle ursprünglich nicht vorkommt, gezielt ein, um den dramatischen Topos des Lamentos wirkungsgerecht und überzeugend hervorzuheben. Der letzte Teil ist mit dem Lamento von Jephthas Tochter, die ihre Opferrolle an- und von der Welt Abschied nimmt, sowie dem abschließenden Trauerchor besonders stimmungsvoll.

Geprägt von dem ursprünglichen Aufführungskontext von Carissimis Oratorien während musikalischer Andachten, ergänzen Lob- und Klagegesänge seiner Zeitgenossen aus der Heiligen Stadt das von außergewöhnlicher musikalischer Ausdruckskraft bestimmte Programm.

Bernhard Achhorne